

Mittheilungen

des

historischen Vereins für Krain.

Viertes Quartal.

Münzwesen der deutschen Bischöfe und Erzbischöfe,

mit besonderer Rücksicht
auf das Bisthum Laibach.

(Mit einer lithographirten Beilage).

Von Anton Jellouschek.

Obgleich für unser Vaterland Krain nur eine Darstellung und Besprechung des, das Bisthum Laibach betreffenden Münzwesens von wahren Interesse seyn kann, so dürfte bei dem Umstande, als diese Blätter die Gränzen Krains weit überschreiten, auch eine vorläufige — meines Wissens noch von Niemanden verfaßte — Darstellung des, sämtlichen Bisthümern und Erzbisthümern Deutschlands zugestandenem und von denselben ausgeübten Münzwesens von Interesse seyn.

Die geistlichen Fürsten Deutschlands ließen allmählich zufolge des ihnen schon von den ersten Röm. deutschen Kaisern verliehenen Münzregals, das stets ein kaiserliches Reservat blieb, — zum Theile schon im 9., häufiger aber seit dem 10. und 11. Jahrhunderte, silberne, auch einige goldene Münzen schlagen. Ich gebrauche hier den Ausdruck schlagen, statt prägen, weil man sich im Mittelalter der Prägestöcke nicht bediente, und man das Wort „prägen“ zuerst um das J. 1570 zu Hall in Tirol zu gebrauchen anfing. — Die silbernen Münzen waren freilich anfangs im Verhältnisse zu den jetzigen kleiner, und bei einiger Größe sehr dünn, und hießen gewöhnlich entweder *Denare* oder *Bracteaten*. Die großen Silbermünzen, welche *Thaler* heißen, fing man an, zu Ende des 15. Jahrhunderts, — zuerst zu Hall in Tirol, unter Erzherzoge Sigismund, 1484 (*Dickthaler*), und 1486, dann 1504 zu Salzburg unter dem Erzbischofe Leonhard von Keutschach — zu schlagen. Den Namen *Thaler* bekamen diese Silbermünzen erst im J. 1517 von der der gräflich Schlick'schen Herrschaft Joachimsthal in Böhmen, wo damals deren eine große Menge geschlagen wurde.

Gewöhnlich wurde mit dem Münzregale auch zugleich das Markt- und Zollregale (*Mercatus Moneta et Tolonium*) verliehen. Die ältesten Verleihungen

dieser Rechte sind im rheinischen Franken und Alemanien, dem classischen Boden der ältern deutschen Geschichte, zu allererst, so viel bekannt ist, an das Bisthum Worms 20. Jänner 858, dann an das Erzstift Mainz, wo König Ludwig der Deutsche — *Rex in Orientali Francia regnans*, — seinem Neffen, dem Sohne seines als König von Aquitanien schon im J. 838 verstorbenen Bruders Pipin, dem Erzbischofe Carl (eingef. 8. März 856, gest. 4. Juni 864) das Recht zu münzen verlieh. Durch die Verleihungen der einträglichsten kaiserlichen Gerechtsame, — des Markt-, Zoll- und Münzregals, — an die Reichsstände, wuchsen diese nach und nach zu wirklichen Landesherren heran, und es wußten sich die geistlichen Fürsten früher, als die weltlichen, zu einer Art Landeshoheit aufzuschwingen, daher auch die Kenntniß ihres Münzwesens von besonderem Interesse ist.

Von den, vom Kaiser Carl dem Großen gestifteten acht Bisthümern, als: (Osnabrück, Minden, Verden, Münster, Bremen, Paderborn, Hildesheim und Halberstadt) erhielt zuerst das zu Osnabrück im J. 952 das Münzregale.

Die ältesten bisthümlichen Münzen von Augsburg sind vom heil. Bischofe Ulrich I., Grafen von Kyburg und Dillingen, dem siegreichen Helden auf dem Lechfelde (10. August 955) gegen die Magyaren; — dem (46.) Bischofe Marquard I. von Randek (1348 — 1365) bestätigte Kaiser Carl IV. das Münzregale. Die ältesten Thaler sind vom Bischofe Heinrich V. von Knöringen.

Als Kaiser Heinrich II. im J. 1007 das Bisthum Bamberg gründete, hat er demselben wahrscheinlich schon das Münzregale erteilt, wovon bekannt ist, daß es die Kaiser Conrad II. am 21. April 1034, Heinrich III. am 11. Juli 1039, und Heinrich IV. auf dem Reichstage zu Tribur, 25. September 1058 und 1103 mit den übrigen Vorrechten des Bisthums bestätigt haben. Diese Bestätigung erfolgte ferner an den Bischof Heinrich I. von Schmiedefeld durch den Kaiser Friedrich II. im Juni 1242, im Lager vor Avanzano, nebst dem Privilegium, auch zu Villach in Kärnten Münze zu schlagen. Kaiser Carl IV. erneuerte dem Fürstbische Leopold IV., Freiherrn von Webenburg, laut Urkunde de dato Mainz 2. Jänner 1354 das Münzregale; auch erneuerte er demselben im

J. 1357 das Recht, Silbermünzen, und in der Stadt Bamberg goldene Münzen schlagen zu lassen. Er bestätigte ferner dem Fürstbischöfe Friedrich II. Freiherrn von Truhending, im J. 1366 das Münzregale, und erlaubte, daß derselbe in seinen Schlössern, gleich andern Fürsten und Grafen, Silbermünzen schlagen lassen dürfe. Eine gleiche Bestätigung erfolgte durch den Kaiser Carl IV. an den Fürstbischöf Lambert von Buren am 5. Jänner und 12. April 1377. Die ältesten Denare sind vom Bischöfe Rupert oder Ruprecht (1075 — 1102), dann vom Fürstbischöfe Leopold III. von Egloffstein (10. Mai 1335 — 27. Juli 1343), die ältesten Thaler aber vom Fürstbischöfe Georg III., Reichserbschenk, Freiherrn von Limburg, mit dem Bildnisse des StifTERS Kaisers Heinrich II., der in der rechten Hand den Scepter, und in der linken den Reichsapfel hält, vom J. 1506. (Vergl. Madai I., Nr. 773).

Ortlieb, Graf von Frohburg und Bischof zu Basel erhielt vom Kaiser Conrad III., den er im J. 1147 auf dem Kreuzzuge nach Palästina begleitet hatte, zu Regensburg am 1. Juni 1149 das Münzregale, welches er zuerst im J. 1152 ausübte. Die ältesten Thaler sind vom (60.) Bischöfe Wilhelm Rink von Waldenstein, 1625. (Vergl. Madai I., Nr. 78).

Kaiser Otto I. verlieh im J. 966 dem Adaldagus von Mayendorf, (7.) Erzbischöfe zu Bremen, das Münzregale, welches hernach die Kaiser Heinrich II. im J. 1003, Conrad der II. 1035, und Friedrich I. 1158, seinen Nachfolgern bestätigt haben. Die ältesten Münzen (Denare) sind vom Erzbischöfe Siegfried I., Markgrafen zu Brandenburg, 1179 — 1184. Erzbischöf Johann III., Rhode, war unter allen geistlichen Reichsfürsten der Erste, welcher im J. 1511 zweifelhige, dicke Silbermünzen, die man anfangs Guldengroschen, später aber Thaler nannte, prägen ließ. Auf ihnen befindet sich das Bildniß des ersten Bischöfes H. Willehad, welcher am 8. November 790 starb.

Heinrich der Fromme, Herzog von Schlesien, verlieh dem Thomas I., Bischöfe von Breslau, nebst andern Gerechtsamen im J. 1240 das Münzregale, welches hernach Kaiser Maximilian I. durch das zu Innsbruck am 31. August 1515 ausgefertigte Diplom bestätigte, und auch auf das Schlagen der Goldmünzen ausdehnte. Vom Bischöfe Thomas I. ist jedoch noch keine Münze vorgekommen. Die ersten thalerförmigen Stücke (im Gewichte von $2\frac{7}{16}$ Loth) sind vom Bischöfe Johann V., Thurozo, vom J. 1508. Auf deren Reversseite befindet sich das Bildniß des Dompatrons heil. Johannes des Täufers.

Poppo, Bischof zu Brixen, erhielt vom Kaiser Conrad II. im J. 1039 das Münzregale, Jus. et usum, et potestatem constituendae Monetae, wovon er schon Gebrauch machte, und welches Recht — nebst dem Zoll-, Markt- und Mauthregale — hernach Kaiser Friedrich I. laut Urkunde, de dato Augsburg, 16. September 1179, dem Bischöfe Heinrich III. bestätigte; die ältesten Thaler sind vom Erzherzoge Carl (Posthumus) 1614.

Hardebert, Bischof zu Chur, bekam vom Kaiser

Otto I. zu Frislar, am 16. Jänner 959, nebst dem Zoll-, das Münzregale, welches die Kaiser Heinrich III. 1040, Heinrich IV. 1064, und Carl IV. 1360 seinen Nachfolgern bestätigten. Die ältesten Münzen (Bracteaten) sind vom Bischöfe Adelgotus, gestorben 3. October 1160. Die ältesten Thaler sind vom Bischöfe Johann V., Flug vor und zu Aspemont (1601 — 1627), mit seinem Wahlspruche: *Domine, conserva nos in Pace.*

Das Münzregale des Erzbisthums Cöln datirt sich wahrscheinlich vom Kaiser Heinrich II. her, dessen Zeitgenosse der Churfürst und Erzbischof Piligrin oder Peregrin (1022 bis 25. August 1036) zuerst Münze (Solidus genannt) schlagen ließ. Die ältesten Thaler (Duisburger Thaler) sind vom Churfürsten und Erzbischöfe Adolph III., Grafen von Holstein-Schaumburg 1549, mit dem Bildnisse des heil. Petrus. Die neuern Thaler, seit dem Churfürsten und Erzbischöfe Ernst, Herzoge von Baiern (23. Mai 1583 — 7. Februar 1612) sind weit seltener, als die ältern.

Kaiser Friedrich I. bestätigte nebst andern Gerechtsamen, im J. 1155, dem Hermann I., Freiherrn von Arbona, Bischöfe zu Constanz, das Münzregale, „omnia, que a sanctissimis et gloriosissimis antecessoribus ab omnibus retro temporibus in mercatu et moneta eidem Ecclesiae collata sunt.“ Die ältesten Münzen (Bracteaten) sind vom Bischöfe Conrad II., Grafen von Andechs, (1210 — 6. Sept. 1233; die ältesten Thaler aber vom Bischöfe Marcus Sitticus, Grafen von Hohenems, 1573.

Kaiser Ludwig IV. verlieh im J. 908 dem Ulrich I., Bischöfe zu Eichstätt im Nordgau, nebst dem Markt-, und Zoll-, das Münzrecht, welches diesem Kaiser Conrad I. zu Forchheim am 6. September 918, und dem Bischöfe Reginoldus der Kaiser Otto II., 974, bestätigte. Von diesen Zeiten wurde jedoch noch keine Münze vorgefunden; die ältesten Denare sind vom Bischöfe Wilhelm von Reichenau (1464 — 18. November 1496), die ältesten Thaler aber vom Bischöfe Martin, Grafen von Schaumburg, 1572.

Dem Gottschalk, Bischöfe zu Freisingen, verlieh Kaiser Otto III., drei Tage nach seiner Krönung zu Rom, am 22. Mai 996, nebst dem Markt-, und Zoll-, zugleich das Münzregale, *percussuram proprii numismatis*, welches seinem Nachfolger Egilbert, Kaiser Conrad II. im J. 1030 bestätigte. Aus jener Zeit gibt es aber keine Münzen, und die ältesten Münzen (Hohlpfennige) sind vom Bischöfe Witus Adam Grebek von Arnbach, 1622, die ältesten Thaler aber vom Bischöfe Johann V., Franz Eckher, Freiherrn von Küppling und Vichreneck, 1709.

Wann der reichen, und vormals gefürsteten Benedictiner-Abtei Fulda das Münzregale verliehen wurde, ist nicht bekannt; die ältesten Münzen (Bracteaten) sind vom Abte Burchard (1168 — 1176), die ältesten Thaler schon vom ersten gefürsteten Abte Johann III., Grafen von Henneberg, mit seinem Wahlspruche: „*Fiat Voluntas Domini perpetus*,” vom J. 1539, ferner auch schon von dem ersten Bischöfe Amandus, Freiherrn von Busck, gest. 4. December 1756.

Das Münzregale des Bisthums Gurk datirt sich schon von dem Ursprünge dieses Bisthums her, denn die heil. Hemma, geb. Gräfinn von Peilstein, verwitwete Markgräfinn von Frisach und Zeltschach in Kärnthen, — der es nebst dem zugleich verliehenen Markt- und Zollregale bereits seit 18. April 1015 zustand, hatte selbes im J. 1043 dem von ihr zu Gurk gestifteten Chorberrn- und Nonnenkloster, woraus nach 30 Jahren das Gurker Bisthum entstand, überlassen. Die ältesten Thaler sind vom Fürstbischöfe und Cardinal Matthäus Lang von Wellenburg, 1521 und 1522, welche dieser, als Erzbischof von Salzburg, mit dem angehängten Titel als Bischof von Gurk, in Salzburg prägen ließ; — ferner vom Fürstbischöfe Johann VI. von Schönberg, 1553. Der gelehrte und kunstliebende Fürstbischof und Cardinal Franz Xaver, Altgraf von Salm-Keiferscheid-Krautheim (geb. zu Wien am 1. Februar 1749, gest. 19. April 1822) ließ wohl nur mit specieller Vergünstigung seines Landesfürsten, Kaisers Franz I. im J. 1800, zwei hundert Stück Ducaten, 1801 Thaler mit der Reverschrift: „In te Domine speravi,“ und im J. 1806 Zwanziger prägen.

Hilibrardus, Graf von Weele, Bischof zu Halberstadt, erhielt im J. 973 vom Kaiser Otto II. das Münzregale, welches vom Kaiser Heinrich II. dem Bischofe Arnold im J. 1002 bestätiget wurde. Die ältesten Münzen (Bracteaten) sind vom Bischofe Ulrich (1149 — 20. Juli 1182), die ältesten Thaler aber vom Bischofe und Cardinal Albert V., Markgrafen von Brandenburg, mit dem Bildnisse des Halberstädtischen Stiftpatrons, des heil. Erzmartyrers Stephan, vom Jahre 1526.

Die Bischöfe von Hildesheim hatten schon von jeher das Münzregale; man findet von diesem Hochstifte noch Bracteaten; die ältesten Thaler sind vom Bischofe Ferdinand, Herzoge von Baiern, vom J. 1526.

Vom Bisthume Laibach wird am Schlusse abgehandelt.

Vom Bisthume von Lavant zu St. Andrá sind weder Münzen noch Medaillen bekannt, es hatte auch nie das Münzrecht.

Vom Bisthume Leitmeritz ist die älteste Medaille auf die Besitznahme des Bisthums durch Hugo Franz, Grafen von Königseck-Rothensfels, 4. October 1716.

Die ältesten Thaler vom Bisthume Lübeck sind vom Bischofe Johann Adolph, Herzoge von Holstein-Gottorp, 1599 und 1606. Sonst sind von keinem seiner Vorfahrer Münzen vorhanden.

Das Bisthum Lüttrich erhielt das Münzregale vom Kaiser Ludwig IV. im Jahre 908. Der heilige Bischof Notkerus (einges. 971, gestorben 10. April 1007), ließ zuerst Geld schlagen. Ihm hatten die Kaiser Otto I., 972, Otto II., 982, und Heinrich II., 1006, das Münzregale bestätiget. Die ältesten Thaler sind vom Bischofe Georg ab Austria, 1545, 1546 und 1549.

Das Münzregale des Erzbisthume Magdeburg datirt sich vom J. 968, in welchem Jahre der Stifter Kaiser Otto I. den Benedictiner-Mönch Adelbert aus Trier zum ersten Erzbischofe von Magdeburg ernannte. Von diesem Münzregale machte zuerst Gebrauch der (16.) Erzbischof Wichmann, Graf von Seeburg (1152 — 25. August 1193).

Die ältesten Thaler sind vom Erzbischofe und Cardinal Albert IV., Markgrafen von Brandenburg, 1525, mit seinem Wahlspruche: „Dominus mihi Adjutor, quem timebo.“

Carl, Herzog von Aquitanien, und Erzbischof zu Mainz (8. März 856 — 4. Juni 864), erhielt von seinem Oheime Ludwig dem Deutschen das Münzregale. Die älteste Münze (Solidus) ist vom Bardo, Freiherrn von Oppershofen (29. Juni 1031 — 10. November 1037). Die Churfürsten und Erzbischöfe zu Mainz haben spät angefangen, Thaler zu prägen. Die Thaler vom Churfürsten und Erzbischofe Albert, Markgrafen von Brandenburg, vom Jahre 1525, mit seinem Wahlspruche: „Dominus mihi Adjutor, quem timebo“ — wurden entweder zu Magdeburg, oder zu Halberstadt, welche beiden Hochstifter er ebenfalls besaß, geprägt. Von seinem Nachfolger, Sebastian von Heißenstein, gibt es keine Münze. Sebastians Nachfolger, Daniel Brendel von Homburg, ließ im J. 1567 Thaler (sogenannte Bettlerthaler) mit dem heil. Martin zu Pferde, wie er ein Stück vom Mantel abschneidet, und einem auf der Erde sitzenden Bettler gibt, prägen. Die ältesten Thaler, welche das Brustbild haben, sind vom Churfürsten und Erzbischofe Johann IV., Weikhard von Kronberg, 1619; auf jenen des Churfürsten und Erzbischofes Anselm I., Casimir Wambold von Anstätt, 1630 und 1642, kommt aber zuerst der Titel: Sacri Romani Imperii per Germaniam Archicancellarius, Princeps Elector, vor. Als eine Anspielung auf diese erhabene Würde ließ auch im J. 1686 der Churfürst und Erzbischof Anselm II., Franz Freiherr von Jügelheim, folgende große silberne, dem Verfasser dessen eigenthümlich gehörige, sechs und ein halb Loth schwere Medaille prägen. Av. Anselm. Franc. D. G. Archiep. Mog. S. R. J. P. Germ. Archic. Prin. Elector. Dessen Brustbild im Churhabit und darunter ein mit dem Churhute bedecktes vierfeldiges Wappen, in dessen ersten und vierten Felde sich das Churmainzische, im zweiten und dritten aber das Familienwappen befindet. Rv. Ein gekrönter zweiköpfiger Adler, mit ausgebreiteten Flügeln und herausgestreckten Zungen. Auf seiner Brust befindet sich das mit einer Krone bedeckte österreichische Hauswappen (ein silberner Querbalken im rothen Felde), auf den ausgespannten Flügeln aber die mit den Churhüten bedeckten Wappen der Churfürsten, deren Zahl im westphälischen Frieden, 1648, auf acht festgesetzt worden war, zu vier und vier über einander gestellt, und zwar am rechten Flügel die Wappen von Mainz, Köln, Baiern und Brandenburg, am linken aber die Wappen von Trier, Böhmen, Sachsen und von der Pfalz. Unten zwischen den Krallen, in deren rechten sich der Scepter, in der linken aber das Schwert befindet, und den Schwanzfedern ist die Jahreszahl 1686. Umschrift: „Sunt nostri pars corporis ipsi. A (urae) B (ullae) Tit. 24.“ — (Diese schöne und seltene Medaille erscheint in der lithographirten Beilage).

Im Bisthume Meissen ließ zuerst der Bischof Conrad I. (1239, gest. 7. Jänner 1258) Münzen schlagen, welche Bracteate heißen.

Im Bisthume Merseburg ließ zuerst der Bischof Eberhardus, Graf von Seeburg (gest. 1205) Münzen schlagen, welche Bracteate heißen.

Im Bisthume Meß sind die ältesten Münzen (Denare) vom Bischofe Hermann (1072 — 1090), die ältesten Thaler aber vom Bischofe Robert de Lenoncourt, 1551.

Milo, Bischof von Minden, erhielt im J. 976 vom Kaiser Otto II. das Münzregale, welches Kaiser Heinrich II. dem Bischofe Dietrich II. oder Theodorich II. zu Dortmund am 12. März 1009 bestätigte. Die älteste Münze, Solidus, ist vom Bischofe Wedekindus I., oder Wittekind, (1253, gest. 20. Sept. 1261), die ältesten Thaler aber vom Bischofe Franz II., Grafen von Waldeck, 1535.

In der Diöcese Münster hatten die Bischöfe wahrscheinlich schon seit Hermann II. (1200 — 1216) das Münzregale. Die ältesten Münzen (Denare) sind vom Bischofe Ludolph von Holte (um das J. 1225 bis 1246), die ältesten Thaler aber vom Bischofe Conrad II., Grafen von Rietberg (1497, gestorb. 9. Februar 1508).

Heinrich Zick, Bischof von Olmütz, erhielt vom Kaiser Conrad III. auf dem Reichstage zu Regensburg, am 13. December 1141 das Münzregale. Davon machte nach vieljähriger Unterbrechung der erste Fürstbischof, Franz Fürst v. Dietrichstein, 1624, wieder Gebrauch. Seine ältesten, im J. 1624 geprägten Thaler haben das Bildniß der Mutter Gottes mit der Umschrift: „Sub umbra alarum tuarum.“

Drogö, Bischof zu Osnabrück, bekam im J. 952 vom Kaiser Otto I. nebst dem Marktregale, das Recht, Geld zu schlagen, wovon er auch schon Gebrauch gemacht hat; die ältesten Thaler sind vom Bischofe Erich II. Prinzen von Braunschweig, mit seinem um des Apostels Petri Brustbild stehenden Wahlspruch: Verbum Dei manet in aeternum.

Im Bisthume Paderborn ist die älteste Münze, Solidus, vom Bischofe Evergisus (1160, gest. 28. September 1178) Thaler, wie in Osnabrück.

Christian (24ster) Bischof zu Passau, erhielt vom Kaiser Otto III. am 3. Jänner 999, das Markt-, Zoll- und Münzregale, den Bann, und alle öffentliche, bis hin den Königen zugestandene Polizeigewalt. Kaiser Ruprecht bestätigte dem Bischofe Georg I., Grafen von Hohenlohe, zu Amberg, im August 1405 das Münzregale. Die ältesten Münzen (Groschen) sind vom Bischof Wigileus Fröschl 1516; die ältesten Thaler, aber vom Bischofe Ernst, Pfalzgrafen am Rhein, und Herzoge von Baiern, vom J. 1537, mit dem Bildnisse des Bisthums-Patrons heil. Erz-martyrers Stephan.

Vom Erz-bisthume Prag gibt es bloß Medaillen; die älteste (im Gewichte von $\frac{2}{3}$ Loth), ist vom Erzbischofe Johann Friedrich, Grafen von Waldstein, 1688.

In Regensburg, Baierns ältester Hauptstadt und Münzstätte, sind die ältesten Münzen (Denare und Solidus) von den Bischöfen Sisingrinus (926—937) und Eberhard (1165 bis 1167); die ältesten Thaler sind vom Bischofe Johann III. Pfalzgrafen am Rheine, 1523, mit dem Bildnisse des Dompatrons heil. Peter.

Im Erzstifte Salzburg, seit 798 Baierns Metropole, — erhielt der Erzbischof Hartwik, Graf von Sponheim, durch das vom Kaiser Otto III. zu Rom am 22. Mai 996 ausgefertigte Diplom das Markt-, Zoll- und Münzregale, wovon der Erzbischof Dietmar II., Graf von Leonsberg (1026—1041), zuerst Gebrauch machte. Die Erzbischöfe Sigismund I. von Wolfersdorf, 1455 und Leonhard von Keutschach, 1495, verbesserten das Münzwesen. Leonhard von Keutschach war der erste Erzbischof von Salzburg, welcher größere Gold- und Silbermünzen prägen ließ. Seine Münzen bekamen den Namen Rübener, weil sich auf deren einen Seite im Wappen auch eine Rübe befindet. Von ihm bis zu dem letzten souverainen Erzbischofe Hieronimus bietet des Erzstiftes Münzkunde durch drei Jahrhunderte ein schönes Bild von Salzburgs Bergsegn, Wohlhabenheit und Kunstsinne. Als Hauptvorstellung erscheint auf den Münzen von Salzburg das Wappen des Erzstiftes und des jedesmaligen Erzbischofes, theils vereiniger und geschmückt mit den Attributen ihrer Würde, dann der heil. Kubbert oder Kupert, als Landespatron, der heil. Virgilius &c. — Das ein tausend Dukaten ($6\frac{1}{4}$ Pfund) schwere Goldstück, oder der goldene Pfennig, welchen Erzbischof Johann Jacob im J. 1568 Wilhelm V., Herzoge von Baiern, als Hochzeitsgeschenk übergab, ist das größte aus Salzburgs Münzstätte hervorgegangene Geldstück, die kleinsten Münzen dagegen waren die Heller. Der älteste und seltenste Salzburg'sche einfache Thaler — ein wahrer numismatischer Juwel, — ist der vom Erzbischofe Leonhard von Keutschach, 1504, mit den Bildnissen des heil. Kupertus und Virgilius, welche zusammen eine Kirche tragen, Doppelthaler aber vom Erzbischofe Matthäus Lang von Wellenburg, mit dem Bildnisse der heil. Kadiana, oder Kadegunde, vom J. 1521, ferner mit seinen Wappen vom Jahre MDXXXVIII. — Michael Freiherr von Khuenburg war der erste Salzburger Erzbischof welcher 1559 auf seinen Thalern den Titel: Apostolicae Sedis Legatus, führte; auf den Thalern des Erzbischofes Paris, Grafen von Lodron, vom Jahr 1623, findet man zuerst ein gekröntes Marienbild mit dem Kindelein und der Umschrift „Sub tuum Presidium confugio.“ Der Erzbischof Leopold Anton Eleutherius, Freiherr von Firmian, führte auf seinen Thalern vom J. 1739 zuerst den Titel „Germaniv Primas“ welchen in der Folge, um das J. 1750, Kaiser Franz I., Stephan, dem Erzbischofe Andreas Jakob, Grafen von Dietrichstein bestätigte.

Vom Bisthume Seckau gibt es gar keine Münzen, und nur folgende Medaillen: a. Eine im k. k. Münzcabinete zu Wien verwahnte Silbermedaille auf den Bischof Martin Brenner, vom J. 1612, hat Herr kais. Rath und Custos, Joseph Bergmann, in seinem Werke über Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates, Band II. Seite 47—59 mit Beifügung von dessen Lebensgeschichte genau beschrieben, und Tab. XVII. Nr. 81 abbilden lassen. b. Eben dasselbe reiche kaiserliche Cabinet besitzt eine goldene Medaille von $6\frac{1}{4}$ Dukaten im Gewichte, auf den Fürstbischof und nachher-

gen Salzburger Fürstbischöf Maximilian Gandolph Grafen v. Rhienburg, vom J. 1665.— Das Bisthum Seckau besaß wohl nie das Münzrecht.

Im Bisthume Speyer sind die ältesten Münzen, (Goldgulden) vom Bischöfe Adolph Grafen von Nassau, 1372; die ältesten Thaler aber vom Bischöfe Marquard von Hatzstein, 1571.

Ludwig der Deutsche verlieh am 12. Juni 873 dem Ratholdus, Bischöfe zu Straßburg, das Münzregale. Die älteste Münze (Denier) ist vom Bischöfe Erkenbald, um das J. 970, die ältesten Thaler sind vom Bischöfe Johann IV. Grafen von Manderscheid-Blankenheim, 1573 und 1575.

Kaiser Conrad II. schenkte zu Brescia, am 31. Mai 1027 dem Adalrich II. oder Ulrich II., Bischöfe zu Trient, und seinen Nachfolgern die weltliche Herrschaft von Trient mit der Fürstenwürde, wodurch dieser seit den Ottonen zwischen Italien und Deutschland schwankende Bischof, — als ein Lehensmann der römischen Kaiser dem deutschen Reichskörper einverleibt wurde; am 13. September 1028 verlieh er aber demselben (so wie auch zugleich den Patriarchen von Aquileja, und den Bischöfen von Triest), das Münzregale, welches Kaiser Friedrich I. durch das zu Wimpfen am 9. Februar 1182 ausgefertigte Diplom dem Bischöfe Salomon bestätigte. Die älteste Münze (Solidus) ist vom Bischöfe Friedrich von Wangen-Bellremund (9. August 1207 bis 6. November 1218.) Das Münzregale wurde vom Bischof Egno, Grafen von Eppan, 1262, 1263 und 1273 verpachtet oder verpfändet. Bernhard III. von Cles, (Clesius) ist der einzige Trienter Bischof, welcher, seit 1520, größeres Geld, und zwar halbe, einfache, doppelte und dreifache Thaler vom feinsten Silber und mit gutem Gepräge, ja selbst Goldmünzen prägen ließ. Alle Münzen von ihm sind in Salzburg geprägt worden, und durchaus sehr selten.— Die Münzen und Medaillen dieses großen Staatsmannes, nebst dessen Lebensabrisse, hat Herr kais. Rath und Custos Bergmann in seinem vorerwähnten Werke I. Seite 5—13 beschrieben.

Radbod, Erzbischof zu Trier (der sich Sanctee Trevirensis ecclesie, ac plebis ipsius humilis Famulus nannte) bekam im J. 902 das Münzregale, welches dem Erzbischofe Balduin, Grafen von Lurenburg, von seinem Bruder dem Kaiser Heinrich VII. dahin ausgedehnt wurde, sowohl in der Stadt Trier, als in andern Städten des Erzstiftes Geld schlagen lassen zu dürfen. Die älteste Münze (Denar) ist vom Erzbischofe Theodorich I. 965 bis 977. Die ältesten (zu Coblenz geprägten) Thaler ohne Jahreszahl sind vom Erzbischofe Johann VI. von der Leyen, (1556, gest. 10. Febr. 1567,) mit dem Bildnisse des heil. Petrus. Die Trier'schen Thaler sind durchaus sehr selten, ja unter den Thalern der drei geistlichen Churfürsten die seltensten.

Nun folgen einige Bemerkungen über das Münzregale der Bischöfe von Triest und der Patriarchen von Aquileja. Der Bischof von Triest hatte schon in Folge einer Schenkung Kaisers Lothar I. de dato 8. August 818 die Jurisdiction über die Stadt und drei Me-

len des umliegenden Gebietes von Triest: er führte daher bis zum Jahre 1788 den Titel: *Episcopus et Comes Tergestinus*, und wurde zu Folge des im J. 1170 nach mehr als fünfhundertjährigen Streitigkeiten zwischen Heinrich Patriarchen von Grado, und Ulrich II., Patriarchen von Aquileja, geschlossenen Vergleiches, Suffragan des Patriarchen von Aquileja und der Patriarch, Berthold von Meran und Graf von Andechs, wurde im J. 1232 vom Kaiser Friedrich II. zu Aquileja zu Fürsten des deutschen Reiches erklärt. Johann Rudolph Bischof von Triest, und Poppeo, Patriarch von Aquileja, erhielten zugleich, so wie der Trienter Bischof, das Münzregale vom Kaiser Conrad II. am 13. Septemb. 1028. Von dem Münzregale machte in Triest zuerst der Bischof Gebhard, oder Givardus (1204—1213) Gebrauch, welcher Silbermünzen im Gewichte von 20½ und 21 Gran schlagen ließ. Die letzten, übrigens sehr seltenen Triestiner bischöflichen Münzen sind vom Bischöfe Rudolph I. Pedrazzani (1303 und 1304), welcher auf den Münzen Redulfus genannt wird. Die ältesten Aquilejer Münzen sind vom Patriarchen Volcherus von Leubrechtskirchen, welchem sein Gönner Kaiser Otto IV. das Münzregale bestätigt hatte, 1204—1218; mit Ludwig III. Scarampo Mezzarota aus Padua, 1435—1465, endete, nach der Uebergabe der weltlichen Herrschaft an die Republik Venedig das Münzregale des Patriarchen von Aquileja.— Die Münzen von Triest und Aquileja haben ihren eigenen Tyrus. Der italienische Einfluß ist hier, und noch mehr bei der Trienter und Meraner Münze, welche die Veroneser zum Vorbilde nahmen, unverkennbar.

Im Bisthume Utrecht ließ zuerst der Bischof Bernulph oder Bernoldus (1027—1054) Geld schlagen.

Herpo, 17. Bischof zu Werden, bekam vom Kaiser Otto III. im J. 996 das Münzregale. Die ältesten Münzen sind vom Bischöfe Johann III. v. Ael (1427—1470.)

Die älteste Medaille des Wiener Bisthums ist die auf den Bischof Johann Caspar Neubek (gest. 1594.) Von seinem Nachfolger, dem bekannten Bischöfe und Cardinal Melchior Klesel (gest. 18. Sept. 1630) soll eine echte, überaus seltene Medaille existiren. Thaler gibt es bloß vom Erzbischofe und Cardinal Christoph Anton, Grafen von Migazzi, 1781.

Gunzo (5.) Bischof zu Worms, bekam zu Frankfurt am 20. Jänner 858 vom Könige Ludwig dem Deutschen das Münzregale, *Monetam ad integrum, et insuper Telonium et Vectigal*. Diese Gerechtfame bestätigte ihm Kaiser Arnulph durch das zu Regensburg am 14. October 898 ausgefertigte Diplom. Die ältesten Münzen (Bracteaten) sind vom Bischöfe Ludolph oder Landolph von Hoheneck (1245—1247); die ältesten Thaler aber vom Bischöfe Theodorich II. oder Dietrich von Pettendorf, 1574.

Meginhardus II. oder Meinhard, Graf zu Rothenburg (18.) Bischof zu Würzburg, bekam im J. 1020 vom Kaiser Heinrich II. das Münzregale, welches ihm Kaiser Conrad II. auf dem Reichstage zu Bamberg am 13. Octo-

ber 1030 bestätigte, und wovon sein Nachfolger Bruno, Herzog in Franken und Kärnthen, Neffe des Kaisers Conrad II. (1033—1045) zugleich Gründer der neuen Domkirche, zuerst Gebrauch machte. Unter seinen Nachfolgern machte sich um das Münzwesen von Würzburg vorzüglich verdient der Bischof Lorenz von Liebra, erw. am 12 Mai 1495, consecrirt am 11. October 1495, gest. am 6 Februar 1519. Er machte am 21. September 1496 ein Münzedicte bekannt, wodurch er den innern Gehalt der neu auszapragenden Schillinge, Pfennige und Heller bestimmte, schloß auf Grundlage dessen am 21. October 1496 mit Michael Weinzürel einen Vertrag, und machte in mehreren Münzedicten den Werth und das gegenseitige Verhältniß der damals in Würzburg gangbaren Münzen bekannt. Am 9. December 1506 bekam er vom Kaiser Maximilian I. das Privilegium, größere goldene und silberne Münzen zu schlagen, wovon er schon im December 1506 Gebrauch machte. In seine Regierungszeit fallen die ersten würzburgischen thalerförmigen Schaustücke, und seine Münzen sind unter den Würzburgischen die ersten, welche mit einer Jahreszahl versehen sind. Aus seiner Regierungszeit sind folgende Münzen vorhanden:

Doppelter Goldgulden, vom J. 1506. (Im königlichen Münzcabinete zu München.)

Einfacher Goldgulden, vom J. 1506.

Goldgulden vom J. 1507. Von zweierlei Präge.

Goldgulden vom J. 1508. Von zweierlei Präge.

Thalerförmige Schaumünze vom J. 1496 und 1506, im Gewichte von $1\frac{5}{16}$ Loth.

Thalerförmige do. vom J. 1510 und 1511, im Gewichte von $1\frac{7}{16}$ Loth.

Thalerförmige do. vom J. 1513 und 1515, im Gewichte von $1\frac{1}{2}$ Loth.

Schillinge vom Jahre: 1496, 1497, 1498, 1499, 1500 und 1506.

Einseitige Pfennige und Heller.

Alle Thaler von ihm und seinen Nachfolgern zeichnen sich durch schöne Präge aus, und mit Recht schrieb der gelehrte Johann David Köhler in seinen historischen Münzbelustigungen V. Theil, Vorrede S. XIV., Seite XIX: „Die Thaler der Bischöfe zu Würzburg geben wegen ihres Alters, ihrer Schönheit und Menge einem Thalercabinete eine sonderbare Zierde.“

Schlüsslich will ich nun von den Münzen, oder vielmehr Medaillen des Bisthums Leibarach erwähnen. Die Bischöfe von Leibarach hatten nie das Münzregale oder Münzrecht, es können daher von ihnen auch keine Münzen (einst cursirendes Geld) sondern nur Medaillen vorhanden seyn. Alle Stücke von ihnen sind wohl nur Medaillen, und vom Bischofe Otto Friedrich, Grafen von Buchheim, gibt es aber eine thalerähnliche Medaille. — Medaillen sind von den Bischöfen: Thomas Chrön, Otto Friedrich, Grafen von Buchheim, und Ferdinand Karl, Grafen von Kühnburg, vorhanden. Zur leichtern Uebersicht und Verständlichkeit der hier folgenden genauen Beschreibung derselben möge die beiliegende lithographirte Darstellung dienen,

und es wird noch bemerkt, daß dieselben, zur leichtern Auffindung in der Beschreibung und Abbildung, mit den nämlichen arabischen Ziffern bezeichnet sind.

1.

Vom Bischofe Thomas Chrön gibt es zweierlei Medaillen, und zwar: a. auf seine durch Papst Clemens VIII. geschehene Bestätigung als Bischof von Leibarach de dato 29. März 1599; b. auf seine am 12. September 1599 zu Graß Statt gefundene Consecration.

Auf seine Bestätigung wurde eine silberne Medaille, auf seine Consecration wurden aber drei goldene und eine silberne Medaille geprägt.

1. Avers.

Thomas.

Chrön Dei ac.

Sedis ap̄licae.

Gra. IX. Ep̄us

Labacen. 29.

Martii an.

1599.

Rev. Terret Labor aspice Praemium. Der Bischof, als Kreuzträger, mit einem auf der rechten Schulter liegenden Kreuze, an einem dornigten Wege. Gegenüber aus den Wolken hält ein halb hervorragender Engel ihm eine Krone und einen Palmenzweig entgegen. — Größe 1 Zoll, 1 Linie im Wiener Maße, im Gewichte von $1\frac{1}{16}$ Loth in Silber geprägt.

Im k. k. Münzcabinete zu Wien und im Museum zu Leibarach vorhanden

(Beschrieben in Joh. David Köhler historischen Münzbelustigungen XIII. Theil, 4 Stück vom 5. April 1741, Seite 105, und in Appels Repertorium zur Münzkunde, I. Theil, Seite 280.)

2. Avers.

I. X. (i. e. Jesus Christus.)

Thomas. D. G.

Nonus Ep̄isco.

pus Labacen:

sis consecra.

tus XII. Sep:

tembris:

1599.

Rev. Wie auf der vorigen Medaille.

Von Gold in Gewicht von 3 Ducaten.

Im Museum zu Leibarach befindlich, und noch nirgends beschrieben.

3. Av. Das Wappen des Leibaracher Bisthums, nämlich ein durch einen Bischofsstab zur Hälfte getheilter zweiflügeliger Adler, auf der Brust zur Hälfte mit dem im Wappen Krains befindlichen (weiß und roth geschächten) Halbmonde bedeckt, mit der Umschrift: Thomas Chrön IX. Ep̄us. Labacensi.

Rev. In einem Schilde in einer von unten hervorgehenden Spitze, an deren jeder Seite sich ein sechsantiger Stern befindet, ein stehender, aufgerichteter und gekrönter Löwe, als das Stammwappen der Familie Chrön, mit der Umschrift: Consecratus Graetii XII. Septemb. 1599. Ober

dem Wappen. T. L. A. P. (Terret Labor, aspice Praemium.)

Von Gold, im Gewichte von einem Dukaten.

Im Museum zu Laibach befindlich, und noch nirgends beschrieben.

Anmerkung. Die sub 1 beschriebene, silberne, und diese goldene Medaille wurden bei Demolirung des Kapuzinerklosters zu Laibach, im J. 1820, im Grundsteine aufgefunden. Als nämlich im J. 1607 der Bischof Thomas Chrön zu Laibach den Grundstein zum Kapuzinerkloster gelegt hatte, so ließ er diese beiden Medaillen einlegen, in Entsprechung der vom Papste Paul II. um das J. 1470 erlassenen Anordnung: „Man solle in den Grund der neuen Gebäude neu geprägte Schaumünzen legen, um der Nachkommenschaft diese Zeit ihrer Erbauung, und den Namen derjenigen, die solche angeordnet haben, bekannt zu geben.“ So kamen diese zwei sehr seltenen Medaillen nach einem Zeitraume von mehr als zwei Jahrhunderten wieder zum Vorscheine.

4. Av. Zwei neben einander gestellte Schilder, bedeckt mit der bischöflichen Insel, hinter welcher zur rechten ein Bischofsstab sich befindet In dem Schilde zur Rechten ist der zweiköpfige Reichsadler. Der Schild zur Linken ist mit einer unten hervorgehenden Spitze getheilt, in welcher ein Löwe, als Wappen der Familie Chrön, aufrecht steht. An jeder Seite der Spitze befindet sich ein Stern. Umschrift: Thomas Chrön IX. Epis. Lab. 29. Mart.

Rev.

Conse

Cratus

Gratii

12. Sept.

1599.

Von Gold. Abgezeichnet und beschrieben in Joh. David Köhler's hist. Münzbelustigungen XIII. Theil, XIV. Stück vom 5. April 1741, Seite 105.

5. Av.

IX.

Thomas. D. G.

Nonus Episco:

pus Labacen:

sis Consecra

tus XII. Sep:

tembris

1599.

Rev. Wie bei N. 1.

Größe 1 Zoll und 3 Linien im Wiener Maße, Gewichte $15\frac{1}{16}$ Loth.

Von Silber und vergoldet im k. k. Münzcabinete zu Wien. Beschrieben vom Herrn kais. Rath und Custos Joseph Bergmann, in seinem obangeführten Werke Band II. im VI. Hefte, Seite 60.

Thomas Chrön, geb. zu Laibach im J. 1560, und seit 1599 Fürstbischof daselbst, war ein wegen seiner Wissenschaften und wegen seines Religionsseifers allgemein berühmter, vom Hofe geschätzter und geliebter, ja in Geschäften von großer Wichtigkeit immer zu Rathe gezogener, in Wi-

derwärtigkeiten aber standhafter und bewährter Mann, der dem Bisthume viel Gutes that, und das in Krain eingeführte Lutherthum mit landesfürstlicher und päpstlicher Vollmacht ausrottete. Er berief im J. 1602 die Capuziner nach Laibach, weihte deren Kirche, zu welcher er im J. 1607 den Grund gelegt hatte, am 31. August 1608 ein, welche Kirche sammt Kloster aber während der französischen Occupation im J. 1809 aufgehoben und im J. 1817 niedergefallen wurde; legte am 1. Mai 1613 den Grundstein zur St. Jakobikirche, weihte dieselbe am 15. Nov. 1615 und übergab sie den Jesuiten; kaufte zu Folge landesfürstlicher Bewilligung im Jahre 1615 den Edelmannsitz Altenburg um 14,000 Gulden, und schenkte ihn dem Laibacher Bisthume, so, daß der Stiftungsfond dieses Bisthums in der Pfalz Laibach, den Herrschaften Görtschach und Oberburg, und den steierischen Gütern Altenburg und Rudenek (seit 1578) bestand. Am 29. December 1614 wurde er als Statthalter von Innerösterreich nach Graz berufen, von wo aus er mehrmals die Laibacher Diöcese besuchte, und wo er im J. 1621 abdankte. Er ließ die Laibacher Domkirche und andere Kirchen wieder herstellen, für die Jesuiten aber das Schloß Unterthurn bei Laibach aufbauen, führte im J. 1629 das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä in seiner Diöcese ein, und starb zu Oberburg am 10. Februar 1630, alt 70 Jahre.

Sein Wahlspruch war: Terret labor, aspice praemium.

Schreckt dich der Arbeit Schweiß zurück,
Wirf auf den reichen Lohn den Blick.

II.

6. Av. Otto Frider. D. G. Epis. Labac. Princ. Dessen bärtiges Brustbild im geistlichen Gewande, und mit dem Viret auf dem Haupte, von der rechten Seite.

Rev. Canon. Salisb. Magdeb. et Passav. Dessen vierfeldiges Wappen mit dem österreichischen Wundenschildchen als Herzschild, darüber ein Cardinalshut. Größe 1 Zoll 4 Linien. Gewicht $1\frac{6}{16}$ Loth. Silberne, thalerähnliche und sehr seltene Medaille, im k. k. Münzcabinete zu Wien vorhanden. (Beschrieben in Fiedler's österr. Clerisei, Tom. III., Band V., Seite 146).

Otto Friedrich, Graf von Buchheim, geb. zu Wien am 31. August 1606, wurde im Jahre 1641 vom Papste Urban VIII. auf Empfehlungen und über Vorschlag Kaisers Ferdinand III. zum Fürstbischofe von Laibach ernannt; war ein sehr gelehrter und in allen Wissenschaften wohlverfahrner Mann, ließ den Bischofshof um ein Stockwerk erhöhen, und das abgebrannte Schloß Görtschach wieder herstellen, sah sich aber wegen der damaligen Unruhen öfters genöthiget, nach Rom und Salzburg zu reisen. Kaiser Ferdinand III. ernannte ihn auch wegen seines Verstandes und wegen seines politischen Benehmens zu seinem geheimen Rathe. Durch mehrere Jahre gichtkrank, starb er am 3. April 1664 zu Passau, wohin er zur neuen Bischofswahl verreißt war, und wurde auch daselbst bestattet.

III.

7. Av. Ferdinand I. D. G. Ep. Labacen. S. R. I. Pr.

Das Brustbild des Fürstbischöfes Ferdinand Carl Grafen von Khüenburg, im geistlichen Gewande, mit einer Perücke, die rechte Seite des Gesichtes vorkehend. Unten P. H. M., (das ist: Philipp Heinrich Müller, ein bekannter Medailleur, der im J. 1718 zu Augsburg starb).

Rv. Consecratio Sanctae Cathed. Basi (licae) Labacen. Die mit zwei schönen Thürmen gezierte Fagade der neu erbauten Domkirche zu Laibach, darneben der heil. Nicolaus im bischöflichen Ornate, als Patron derselben, in Wolken sitzend, vor ihm halten zwei Engel den mit dem bischöflichen Hute bedeckten Wappenschild des Bischofes, welcher quadrirt ist, wo sich im ersten und vierten Felde (ein Thorband, oben schwarz und unten weiß, in einem mit dergleichen Farben umgewechselten Felde) das Wappen der Edlen von Steyersberg, im zweiten und dritten Felde aber (eine nach längs von einander mit weiß und roth getheilte Kugel in einem mit dergleichen Farben umgewechselten Felde als) das Wappen der Freiherrn von Khüenburg befindet. Im Schildeshaupt ist der zweiköpfige Reichsadler. Am Postamente, worauf das Ganze ruht, 1707.

Größe 1 Zoll, 5 Linien, Gewicht 1¹⁴/₁₆ Loth in Silber. Im Museum zu Laibach und im k. k. Münzcabinete zu Wien. Geprägt zu Augsburg.

8. *Av.* Wie auf der vorigen Medaille, nur befindet sich unter dem Brustbilde statt der drei Buchstaben P. H. M. ein Stern.

Rv. Wie auf der vorigen Medaille. Im Gewichte von ²³/₃₂ Loth, im Museum zu Laibach und im k. k. Münzcabinete zu Wien. Dergleichen Medaillen in Silber und Gold ließ der Bischof zum Andenken austheilen.

(Genau beschrieben im v. Schultheß-Neckberg Thaler-Cabinete, Wien 1846, Band II, Seite 106, Nr. 4355, und abgebildet in Joh. David Köhlers historischen Münzbestimmungen, IV. Band, Seite 194).

Die sub 7 und 8 beschriebenen Medaillen ließ der Fürstbischöf Ferdinand Carl, Graf von Khüenburg (geb. zu Graz am 5. Febr. 1649, J. Bischof von Laibach 22. Sept. 1701, Erzbischof von Prag 1711, gest. daselbst am 6. April 1731) zum Gedächtnisse der zu seiner Zeit in Laibach Satt gefundenen Erbauung der neuen Domkirche, prägen.

Nachdem die alte St. Nicolai-Domkirche, welche in Folge der am 27. Juni 1386 stattgefundenen Feuersbrunst wieder aufgebaut worden war, nach einem Bestande von mehr als drei Jahrhunderten haufällig geworden war, so wurde sie nach einem vom Domdechant und General-Vicär Johann Anton Thalnitzher von Thalberg am 2. December 1699 gemachten Antrage, und vom gesammten Domcapitel am 15. Jänner 1700 beifällig aufgenommenen Beschlusse abgetragen. Das Abtragen der alten Domkirche dauerte vom 8. April bis 14. Mai 1701; — während man noch mit dem Niederreißen derselben beschäftigt war, wurde auch der Grundbau begonnen, und bis 6. Juni 1701 vollendet. Die Hauptmauern waren schon im J. 1701 so weit hergestellt, daß man bereits am 28. September den Dachstuhl aufsetzen im Stande war. Indessen hatte der Fürstbischöf

Sigismund Christoph Graf von Herberstein resignirt, und an seine Stelle war Ferdinand Carl Graf von Khüenburg getreten, welcher den Bau eifrig fortsetzen ließ. Am 18. Juni 1704 wurde der Grundstein zu den Thürmen gelegt, der eine im J. 1705, der andere im J. 1706 gänzlich hergestellt, beide mit aus Kupfer verfertigten und vergoldeten Thürmknöpfen, deren jeder vier Meßen faßt, geziert, und in denselben mehrere Reliquien, nebst Inschriften auf Pergament aufbewahrt, worauf die durch die Freigebigkeit des Freiherrn Peter Anton Codelli von Fahrenfeld mit einem Kostenaufwande von beiläufig 4500 Gulden beige schaffte große, 64 Centner wiegende Glocke, von Caspar Franchi gegossen, am 17. October 1707 aufgehängt wurde. Die Domkirche war am 29. October 1706 vollendet, und die feierliche Einweihung derselben erfolgte am 8. Mai 1707. Die gesammten Baukosten werden auf 36423 fl. 54 kr. W. angegeben.

Auszüge aus einem Manuscripte,
betitelt:

Notaten,

oder eigentlich Materialien zu weiterer Ausarbeitung das Herzogthum Krain betreffend.

(S. 1 u. 6.)

Das Land mißt in der Länge 30, in der Breite 25 teutsche Meilen.

Der Flächeninhalt beträgt 214 Quadrat Meilen.

Bevor Krain in die heutige Provinz erwachsen ist, haben sich in selben die Gränzen verschiedener Lande vereinbart. Es ist nämlich Panonien, Jährien, das Noricum und Italien da zusammengestoßen. Es wurde von Carnis, Istriis und Japidibus bewohnt. Es soll von Carnis (den heutigen Kärnthnern) seinen Namen Carniola, gleichsam klein Carnia (Kärnten) erhalten haben. Der Name Carniola kommt zuerst bei Paulo Warnefrido Diacono Aquilejensi in seiner historia Longobardica vor, welcher anno 774 floriret hat. Durch die bekannten Wanderungen der Völker hat es auch seine Verheerungen erlitten, durch die Wandalen, Heruler, Gothen und Longobarden, bis endlich anher das halbe 6te Jahrhundert die Slaven, so auch Wenden genannt werden, ihren Sitz da aufschlugen. Diese wurden öfter durch die Hunnen beunruhiget, bis anno 623 ein gewisser Samo, von Nation ein Franke, der sich Handelschafts wegen da einfand, sich zu ihren Anführer gebrauchen ließ, der dann die Hunnen überwand, sofort der Slavenkönig geworden ist. Carl der Große, da der anno 788 bis an Dalmatien sein Reich erweiterte, hat auch die Slaven sich unterthänig gemacht, und Ericum als Statthalter gesetzt, der bis auf's Jahr 799 die Krainer und Friauler regierte. Dem folgte Cadolauis und diesem Waldrichus. Nach der Hand wurde Krain theils von denen Istrianer Markgrafen, theils von den Herzogen von Kärnten, theils durch andere Statthalter regieret. Dann überkam es eigen Markgrafen und zwar muthmaßlich unter Kaiser Otto I. (936 — 974).

Der erste darunter kommt Graf Poppo, und die March Greina (Krain) in ein Diplomate Ottonio II. de anno 974 vor, wo es heißt: Poppo Comes, in Marchia Greina in Ducata Henrici II. Bojaria et Carentani Ducis etc. anno 989 kommt als Graf der Marcha Greina vor Wtilo. Im Jahr 1067 war Udalrich Markgraf in Istrien, zugleich solcher von Krain. Im Jahre 1070 schenkte Kaiser Heinrich der IV. Istrien und Krain dem Kyehardo, Patriarchen, und der Kirche von Aquileja; es scheint aber nicht, daß er davon wenigstens von Istrien den Besitz jemals genommen habe, denn es hat solches der nämliche Heinrich der IV. Henrico einen Brudern zu Luipoldo Herzogen von Kärnthen aus dem Haus Eppenstein gegeben. Krain Insonderheit aber hat auch wieder Henricus IV. Udalrico dem Patriarchen und Brudern vorbezeugten anno 1091 geschenkt; aber auch dieser fand in dessen Besitz Hindernisse, und es ist glaublich, daß theils die Herzoge von Kärnthen, theils die Markgrafen von Istrien so aus dem nämlichen Haus Eppenheim, oder der Grafen von Botenburg waren, Krain wo nicht ganz doch den größten Theil davon besaßen. Von diesen kam es um das Jahr 1198 an die Grafen von Andechs, nämlich an Bertholdum II. dann anno 1187 an dessen Sohn Bertholdum III. Ferner anno 1204 an dessen jüngern Sohn Heinrich, der aber dessen beraubt wurde. Dann hat es Otto der IV. nebst Istrien ums Jahr 1209 Ludovico Herzogen von Bayern anvertrauet; welcher wie es heißt, seine Gerechtsame dem Patriarchen Wolker abgetreten, mit der Genehmigung des Kaisers. Auch soll Friderich II. anno 1214 dem Patriarchat diesfälligen Besitz bestätiget, Otto der V. aber, Herzog von Meran, ein Bruder zu dem erstgenannten Heinrich, dawider protestirt haben, jedoch hat eben Otto, als sein Bruder Berthold Patriarch geworden, um das Jahr 1229 seine Ansprüche dem Patriarchat abgetreten: gleichfalls mit Begenehmigung des Kaisers Friderici II. Es geschah mittlerweile, daß anno 1228 Leopold Herzog von Oesterreich und von Steyer, von Geroldo Bischofen zu Freisingen gewisse Lehengüter in Krain gelegen, erkaufet hat, und daß dessen Sohn, Friedrich der Streitbare, nachdem er anno 1229 Agnetem eine Tochter Ottonis I., Herzogen von Meran geheuratet, ohnwissend wie seine Besitzungen in Krain so erweiteret, daß er sich anno 1233 der erste des Titels Domini Carniolae gebrauchet habe. Glaubbar geschah es aus Eigenmächtigkeit, dann um selbe Zeit und nachher war noch Leybach und der größte Theil von Krain in der Vormäsigkeit der Herzogen von Kärnthen und ob zwar Kaiser Friedrich der II. vorgeachten Friderico bellicoso anno 1245 die Gnad erteilet, der versprochen haben soll, daß er Oesterreich und Steyermark mit Königl. Titel, Krain aber als ein Herzogthum besitzen könnte, so ist doch richtig, daß Ulrich, Herzog in Kärnthen, deme es verdrossen haben mag, daß Friedrich der Streitbare obigen Titels sich bedienet, angefangen habe, sich ebenfalls Dominum Carniolae zu schreiben, welches auch dessen Nachfolger, Philipp und Ottokar König in Böhmen gethan, ohngefähr respective in den Jahren 1256 — 1270. Rudolph von Habsburg ließ durch Meinhard, Grafen von Tyroll, anno 1275

Kärnthen, und Krain in Besitz nemen und Ottokar hat solche auch nebst Oesterreich und Steyer anno 1276 in Güte abgetreten. Rudolph hat beide Veroccupirte Länder von Reichswegen dem Gr. Meinhard zu regieren überlassen, dann auch demselben Krain um 20,000 March verpfändet. Anno 1282 hat Kaiser Rudolph zwischen seine Söhne Albert und Rudolph, Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain vertheilt, doch mit Vorbehalt des zeitlichen Besizes von Kärnthen, und den größern Theil von Krain des Gr. Meinhard. Albertus hat die Länder sodann auch angetreten, und den Titel auch als Dominum Carniolae gebraucht, et Marchia, worunter ohne Zweifel die Windische March, das ist der östliche Theil des heutigen Krains verstanden worden. Nachdem aber Meinhard, vorhin Graf von Tyroll und Görz, als Herzog von Kärnthen erklärt worden, so hat er zwar auch einen Theil von Krain, nebst Leybach beibehalten, die Windische March dagegen und Mittling, mit einem Theil Istriens an Albertum II. Grafen von Görz, seinen Brudern überlassen, ohngefähr um die Jahre 1286: sowohl Meinhard als nachher dessen Söhne, die Kärnthen und einen größern Theil von Krain regierten, haben den Titel als Domini Carniolae bei Seite gelegen, weil das österreichische Haus, dem Meinhard als dessen Befreundter viel schuldig war, solches sich gebrauchte. Heinrich, der letzte der Söhne Meinhard's, ist anno 1335 mit Hinterlassung der einzigen Tochter Margareth Maultasch verschieden, welche an Johann Heinrich, Johann des Luzenburger Königs in Böhmen Sohn verheuratet war. Nämlichen Jahres hat Kaiser Ludwig, Albert Herzogen von Oesterreich den II., und Otto seinen Brudern, das Herzogthum Kärnthen übergeben, die es nebst Krains größern Theil in Besitz namen: dieß ist daher die eigene Periode, da die Herzoge von Oesterreich den Titel mit dem Besitz von Krain näher vereinigten: nur daß in Möttling und Istrien die Herrschaft noch bei den Grafen von Görz verbliebe, welche erst nach Absterben Albert des IV. an das Haus Oesterreich gekommen und war Rudolph der IV. der erste, so anno 1364 sich des Titels als Herzogs von Krain bediente. Von dieser Zeit an hatte Krain die nämliche Herrschaft mit Steyermark und Kärnthen, und von Kaiser Ferdinandi II. Regierung, die nämliche Herren, als Oesterreich in seinen Erzherzogen, und Deutschland an seinen Kaisern hatte. Sonst hat Krain durch die Einfälle der Türken in annis 1469, 71, 92, 1522, 28, 58 und 84, deren Venetianern anno 1368, 78, 1487, 1515, in dem Uskolen-Krieg 1573, wie auch bei denen 1515, 16 und 73 sich erregten Aufständen der wider ihre Herren rebellirten Bauern viel gelitten, in allen Gelegenheiten aber, sowohl Herr, als Unterthan andern Ländern zum Beispiel, die Treue gegen das Erzhaus Oesterreich mit Gut und Blut besiegelt.

ex All. 6 M. item Schönleben,
Granelli. Topogr. Austr. et
Fröhlich in Archont. Carninth.

Diplomatarium Carniolicum.

Aus den Materialien des histor. Vereines für Krain.

(Fortsetzung.)

Urkunde, ausgefertigt im Jahre 1257 vom G (regor) Patriarchen von Aquileja, vermöge welcher er die ihm zuständige Ausübung der Gerechtigkeitspflege in den Orten Lok, Gutenwerd, und in andern in der Mark und in Krain gelegenen Orten dem ehrwürdigen C (entrad) Bishofe von Freisingen überläßt.

Nos G. Dei gratiâ Sanctae Sedis Aquilegiensis Patriarcha tenore praesentium notum fore volumus universis, quod iudicium nostrum provinciale in temporalibus in locis de Lok et de Gu(o)tenwerde ac aliis omnibus praediis et possessionibus Frisingensis Ecclesiae sitis in partibus Marchiae, Carniolae, Venerabili G. Episcopo Frisingensi amico nostro in Christo Karissimo concessimus et commissimus illud ibidem nostro nomine tentum usque ad nostrae voluntatis beneplacitum exercendum. In cujus evidentiam praesentes litteras nostras inde fieri et sigilli nostri pendentis iussimus praesentia communiri. Dat. Civitat. - - - - CCLVII. - - Indict.

(Diplomat. Freising.) Meichelbek.

Anno 1257 die 12. Aprilis.

Herzog Ulrich III. von Kärnten bestätigt die Stiftung des Antoni-Spitals zu Pogesrugke mit allen ihren Besitzungen, mit Einwilligung seiner Gattin und seines Sohnes Heinrich. — Die Copie ist sehr beschädigt und daher werden die ausgerissenen Stellen punctirt.

In nomine . . . Culpam deus offenditur . . . satis factionem placatur, et sicut . . . elemosina peccatum extinguit maxi . . . piis et religiosis personis et domibus elargitur, hinc est quod nos Vllricus dei gra. dux Carinthie ed dominus Carniole: Notum facimus Vniversis tam pntibus quam futuris Intuentibus presens scriptum, quod nos sub spe venie spectatorum nostrorum ac in refugium anime mee nec non agnetis uxoris nre et tam progeni torum quam heredum nostrorum remedio et salute fundationem hospitalis Sancti Anthony in Pogkesrugke ab illustri viro Ottone duce Meranie Beate memorie Socero nostro factam, et tandem ab Bertholdo Venerabili Aquilegiensi patriarcha et aliis coheredibus suis legitimis confirmatam Auctoritate presentium confirmamus Universas et singulas possessiones et terminos tam in prediis, quam decimis Silvis, pratis, pascuis, comu-

nitatibus et emunitatibus, piscationibus, viis et inviis, cultis et incultis, questis et inquirendis ac aliis qbusq. iuribus quibuslibet a predictis nostris antecessoribus domus eadem est dotata presenti pagina comunimus predicta uxore nostra et Hainrico filio nostro eidem, donationi nostre seu confirmationi assensum adhibentibus et consensum Hospitali contiguam, quam nobis atraxeramus eidem et restitutum eidem perpetuo possidens testimonio confirmamus, a nullo heredum vel etiam successorum nostrorum talem nostram donationem seu confirmationem, in posterum aliquoténus violandam. Volumus etiam et tenore presentium decernimus fore firmum, quod nullus Judicum vel officialium seu precorum vel etiam exactorum nostrorum, dictam domum in possessionibus suis seu hominibus ad eandem pertinentibus debeat aliquatinus molestare nec exactiones in eosdem suos homines aut possessiones aliquas exercere, nec Juditium sibi facere aliquid nisi de furibus et de pugna. Vi autem predicta omnia in perpetuum ipsi domui maneat illabata Presentem cartam Sigilli nostri munimine duximus roborandum in evidens testimonium et cautelam cuius rei testes sunt. Eberhardus prepositus Berden, Hainricus prepositus Frisacensis, Hainricus plebanus de sancto Martino, Bertholdus canonicus frisacensis, Ulricus comes de Haymberg, Volingerus de libentz, Wilhelmus de Minchindorf, Fridericus de Klagenfurt, Swartzmanus de Volkenmargh, Gerlochus de Eberstaine. Milites Georgius de Rotenstaine, Vllricus de Griffenberg, Otto de Eberstaine, Haidenricus de Ganno, Chunzo de Schranpaum, et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini M. C. C. L. VII. Indictione e. V. pridie Idus Aprilis feliciter nunc et semper Amen.

Ex copia Wulfgangi Polnstein not. publ.

(Fortsetzung folgt.)

VERZEICHNISS

Der

vom historischen Provinzial-Vereine für Krain im Laufe des Jahres 1849 erworbenen Gegenstände.

(Fortsetzung)

- i) Statuten und Verträge von 23 Versicherungs-Gesellschaften in Triest, als Materiale zum Werke des Herren Geschenkgebers: „Der Freihafen von Triest.“
- k) Podvuzhenje kako se lahko per kvinjah pomaga, de ne bojo vbolesni poginvale, katera se pirezih ogenj, shenj, alj jeterni-ino vraznhni prišad imenuje. 8. Klagenfurt.

Nr. 31. Vom Herrn Anton Kurz, Pfarrer und Dechant in Adelsberg etc., dann Vereins-Mandatar:

- a) Jagdpatent der Kaiserinn Maria Theresia für Krain, ddo. Laibach am 28. Mai 1750.
- b) Patent Derselben de intim. 16. Juli 1764, betreffend die Fleisch-Verzehrungssteuer.
- c) Bankal-Wegmauth-Instruction Derselben de intim 17. März 1778.
- d) Patent Kaiser Franz II. ddo. Wien den 18. December 1801 über die Ausschreibung einer außerordentlichen Kriegssteuer.
- e) Papier-Stämpel. Patent Derselben ddo. Wien am 5. October 1802.
- f) Patent Derselben ddo. Wien am 12. October 1802 wodurch das Aggotiren mit Scheidemünze verboten wurde.
- g) Wassermauth-Ordnung ddo. Wien am 18. October 1766 für den Laibacher Fluß.
- h) Der Ruf eines Sloenen in Wien an seine Brüder an der Sava, Drava, Soča und dem Adria. Von Georg Jenko. 8.
- i) Die k. k. österr. Marine im Oriente. Geschichtlicher Rückblick auf das Jahr 1840. Entworfen vom Casar Wimercati. 8. Wien 1845.
- k) Proclamation des Divisionsgenerals Bernadotte an die Bewohner Krains und an die angränzenden Länder, bei seinem Vorrücken in Krain, ddo. Hauptquartier Loitsch den 29. März 1797.
- l) Proclamation Buonaparte's an die Bewohner Krains ddo. Hauptquartier zu Klagenfurt am 1. April 1797.
- m) Manifest Kaiser Franz I. vom Jahre 1813 über den Wiederausbruch des Krieges mit Frankreich.
- n) Kriegs-Bulletin über die Capitulation von Dresden, am 11. November 1813.
- o) Extensio universalis Jubilaei in urbe celebrati anno Domini 1775. 4. Romae 1776.
- p) Francisci Philippi episcopi et comitis Tergestini epistola pastoralis ad clerum suae dioecesis. Vom 30. Mai 1784.
- q) Breve des Papstes Pius VI. ddo. Rom am 1. Jänner 1795, mit Ausschreibung von öffentlichen Gebeten aus Anlaß der damaligen Kriegsunruhen.
- r) Nennliche Belehrung an die Bewohner des Gumaner und Adelsberger Kreises über die „Shkerlievo“ oder „Grobninger“ Krankheit.
- s) Tableau über den Lebenslauf Kais. Napoleons und seiner vornehmsten Staatsdiener. Entworfen und lithographirt zu Laibach 1812.
- t) Anstellungsdecret für Philipp Fröhlich aus Eisnern, als Pfarrer an der St. Antoni-Kirche zu Triest, ddo. Wien am 20. Mai 1780 Original mit Siegel und eigenhändiger Unterschrift der Kaiserinn Maria Theresia.

u) Hirtenbrief des Laibacher Bischofes Augustin Gruber vor seiner Abreise als Erzbischof nach Salzburg, ddo. 3. December 1823. In krainischer Sprache.

v) „Oesterreichs Glück bringt der Kaiser zurück“ Eine Gelegenheitschrift vom Juni 1814.

w) Ein Gelegenheitsgedicht.

Nr. 32. Vom Herrn Anton Jellouschek, k. k. Prov. Staatsbuchhaltungs-Accessisten in Laibach, folgende Münzen:

A. In Silber:

- a) Ein 6 Kreuzerstück von Gabriel Bethlen, Fürsten von Siebenbürgen. 1627. Mit dem Frauenbilde
- b) Ein und einhalb Wagen vom Canton Solothurn. 1687.
- c) Ein 5 Kopeken-Stück. 1842.
- d) Ein 2 Kreuzerstück Brem'sche Landmünze 1739.
- e) Ein Groschen von Sigismund Grafen von Tyrol. † 1496.
- f) Eine Poltura vom Kaiser Carl VI. 1715.
- g) Eine detto von der Kaiserinn Maria Theresia. 1752.
- h) Ein Kreuzer von Kaiser Carl VI., 1735.
- i) Ein detto von Fridrich, Markgrafen von Brandenburg. 1751.
- k) Ein Stück von Andreas Dandolo, Dogen von Venedig. 1343 — 1354.
- l) Drei Stücke vom Dogen Johann Delfino 1356 — 1361.
- m) Drei Stücke vom Dogen Andreas Contarenuß. 1368 — 1382.
- n) 15 Centesimi - Stück Governo provvisorio di Venezia. 1848.

B. In Kupfer.

1. Römische.

- o) Ein Stück vom Kaiser Hadrian.
- p) Ein do. „ „ Gallienus.
- q) Ein do. „ „ Diocletian.
- r) Zwei Stücke vom Kais. Maximianus Armentarius.
- s) Ein Stück mit urbs Roma; nach Christi 330.
- t) detto vom Kaiser Constans I.
- u) Drei Stücke vom Kaiser Constantius II.
- v) Ein Stück vom Kaiser Valens.
- w) do. do. Gratianus.
- x) do. do. Theodosius I.

2 Neuere.

- y) Ein Stück von der Stadt Venedig.
- z) Zwei Stücke vom Dogen Franz Contarenuß.
- aa) Ein Stück vom Dogen Franz Erizzo.
- bb) Ein österr. Camer-Katphenig. Ohne Jahreszahl.
- cc) Ein Stück (vier Pfening) vom Domcapitel zu Münster. 1790.
- dd) Ein Stück aus der Zeit der Rakocz'schen Unruhen und der Malcontenten Vom J 1706. Pro libertate (X).
- ee) detto (5 Centes.) von Felix und Elisa, Herzoge von Lucca und Piombino. 1806.
- ff) Soldo vom Kais. Napoleon 1808.

- gg) 5 Centesimi - Stück von Belgien. 1837.
 hh) 5 Lepta - Stück von Griechenland. 1846.
 ii) Av. Ganze Tages - Arbeit. Ro. Der kais. Adler mit dem österr. Hauswappen. Ohne Jahrszahl.

C. In Erz.

- kk) Svott - Medaille auf die Wiedereroberung der Festung Alexandria vom Könige Carl Emanuel III. von Sardinien. 1746.
 ll) Ein Jetton aus den Hungerjahren 1816 und 1817. Av. Eine sitzende Frauensperson mit zwei Kindern und der Umschrift: O gieb mir Brod mich hungert. Rv. Eine von den Wolken herabhängende Waage, in deren einen Schale ein Gewicht mit der Aufschrift: 1 Pf 3 Rth; in der andern ein Laib Brot mit der Aufschrift: 12 kr. — Oben: 1 Maß Bier 8 1/2 kr — Umschrift: Verzaget nicht, Gott lebet noch. — Unten: 1816 und 1817. Dann

Zwei schöne Medaillen - Abdrücke in Gyps: 1) auf die Consecration des Laibacher Bischofes Thomas Chrönn, 12. September 1599. 2) Vom Laibacher Bischofe Otto Friedrich Grafen von Buchheim, ohne Jahrszahl, und Eine sehr gut erhaltene irdene Urne, 8 Zoll hoch. Ausgegraben beim Grundbau des Casino - Gebäudes in Laibach im Jahre 1836.

Nr. 33. Rom löblichen Museum Franciscocarinum zu Linz: Zehnter Bericht über dasselbe. Mit Beiträgen zur Geschichte und Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Mit neun lithogr. Tafeln. 8. Linz. 1848.

Nr. 34. Folgende Urkunden:

- a) Kaufbrief ddo. 16. Juli 1651 zwischen Johann Wisentin zu Krainburg, Verkäufer, und dem Gregor Janitschär, Bürger daselbst, betreffend einen Acker. Original.
 b) Lehenbrief ddo. Grätz am 12. Sept. 1668, ausgefertigt vom Kaiser Leopold I. über den „Hof in der Au“ sammt Zugehör, zu Gunsten des Adam Dinzl.
 c) Diplom, ausgefertigt vom Kaiser Leopold I. zu Wien am 21. December 1685 für Franz Leopold v. Cirian, gemäß welchem demselben der Freiherrnstand mit dem Titel: von Cirheimb zu Hopfenbach, Freiherr auf Guettenau, verliehen wurde. Abschrift.
 d) Bulle des Papstes Clemens XI., ausgefertigt zu Rom am 9. März 1709, mit der Ehedispens für Ferdinand Ernst Gall und seine Verwandte Eleonora Cordula Paradeiser. Original.
 e) Bulle desselben ddo. 9. April 1717, mit der Ehedispens für Anton Joseph von Junz und seine Verwandte Anna Elisabetha von Mordax. Original.
 f) Schenkungs - und Gnadenbrief, ohne Datum, des Engelbert Grafen von Halle, zu Gunsten der Marienkirche in dem Orte Locus Attilae, und der Kirche des heil. Erzengels Michael im Gebiete des Bisthums von Freisingen.

- g) Bulle des Papstes Gregor, ausgefertigt in seinem ersten Regierungsjahre im Lateran im Monate März, gemäß welcher derselbe das Stift Oberburg im Bisthum von Aquileja in seinen besondern Schuß nimmt, und demselben den Besitz all' seines Vermögens bestätigt.
 h) Bulle des Papstes Bonifacius, ddo Rom am 26. Mai, gemäß welcher — (wie sub lit. g) — bestätigt.
 i) Verordnung des Eberhard Leopold Ursini, Grafen von Blagay, ddo. Laibach am 9. März 1680, betreffend den Urban Perkhischen Concurß. Original.
 k) Ablaßbulle des Papstes Innocenz X., ddo. Rom am 10. December 1651. Original.
 l) Patent Kaiser Carl, IV. ddo. Wien am 25. Febr. 1739, betreffend die Ausschreibung der sogenannten Türkensteuer. Original.
 m) Quittung über 50 fl. l. W. ddo. Commenda St. Peter 31. Jänner 1718. Original mit Siegel und Unterschrift des damaligen Landcomthurs des Malteser-Ordens, Peter Jacob Freih. v. Testaferrata
 n) Schuldschein des Matthäus Janitsch an Mathäus Lufhantschitsch, ddo. Schloß Laibach am 12. Juli 1730, über 60 fl. l. W. Original.
 o) Bulle des Papstes Benedict XIV., ddo. Rom 19. September 1747, enthaltend die Verleihung des vollkommenen Ablaßes für diejenigen, welche zu gewissen Zeiten in der Domkirche St. Nicolai zu Laibach das heil Altars - Sacrament würdig empfangen. Original.
 p) Vergleich ddo. Laibach am 6. Juli 1752, zwischen Joseph Kobida und Georg Struppi, betreffend die Aufführung einer Mauer zwischen deren beiden Häusern am Plage in Laibach. Original, mit den Unterschriften des damaligen Bürgermeisters, des Stadtrichters, des Oberstadtkämmerers und des Oberspitelmeysters.
 q) Breve des Papstes Clemens XIII., ddo. Rom 20. Juli 1763, bezüglich der Befetzung des Bisthumes in Trient. Original.

Nr. 35. Von der löbl. k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Krain: „Novice kmetijskih, rokodelnih in narodskih reči.“ Na svitlobo dane od krajnske kmetijske družbe. Odgovorni vrednik: Dr. Janez Bleiweis. Sedmi tečaj 1849. 4 V. Ljubljani. Sammt allen Beigaben.

Nr. 36. Vom Herrn Joseph Blasnik, Buchdrucker in Laibach: die in seinem Verlage erscheinende Zeitung „Slovenija.“ Odgovorni vrednik: Matévž Cigale. Jahrgang 1849. Fol.

Nr. 37. Vom Herrn Ignaz Alois Edlen von Kleinmayr, Buchdrucker in Laibach: die in seinem Verlage erscheinende „Laibacher Zeitung“ und „Ährisches Blatt.“ Verantwortlicher Redacteur: Dr. Johann Gladnik. Jahrgang 1849. Fol.

Von der Direction des historischen Vereins für Krain. — Laibach am 1. October 1849.